

# Wiener Zeitschrift

f ü r

## Kunst, Literatur, Theater

u n d

### M o d e.

Dinstag, den 15. April 1823.

45

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein colorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen ein Viertel, um 15 fl., halbi, um 30 fl. und ganzjährig um 100 fl. W. W. dann ohne Kupfer ein Viertel, um 7 fl., halbi, um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W. W. bey A. Strauß (Bureau des österreichischen Beobachters) in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halbi und 66 fl. W. W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

### Leben und Treiben in St. Petersburg.

In Briefen an einen Freund in Deutschland.

(Fortsetzung.)

St. Petersburg den 25. August 1822.

Wir verließen eben das Theater, es öffnete sich eine Thür, und ein Garten empfing uns, der, einem Zauberhaine gleich, uns mit seinen hohen Bäumen, schattigen Alleen, seinen süßen Wohlgerüchen, seinen Lauben und frischen Rasenplätzen auf das angenehmste entgegen lachte. So weit der Garten reichte, grünte und blühte alles um uns her, wir sahen durchaus nichts, was an ein Treibhaus, oder dem ähnliches, erinnern konnte. Eine gemäßigte wohlthuende Wärme, durchaus verschieden von der Temperatur des Tages, welcher etwas kühl war, empfing uns, und Vögel aller Art wetteiferten diesen reizenden Aufenthalt durch ihren Gesang zu verschönern.

Dieses Zauberplätzchen ist vielleicht der einzige Ort in Europa, in welchem die Idee eines ewigen Frühlings verwirklicht ist, denn weder die beklemmende Hitze eines Treibhauses, noch der eisige Hauch des Winters ist hier jemals zu spüren.

Der Garten ist zwischen den viele Klafter hohen Ballustraden, welche das flache Dach des Schlosses umgeben, so angelegt, daß man von unten und von den Straßen nichts von demselben bemerkt, indem die beträchtlich hohen Bäume desselben dennoch die Höhe des Gebäudes nicht erreichen. Die Wände dieser Ballustrade sind mit dichtem undurchdringlichen Grün bekleidet, und man hat, wie es scheint, absichtlich Gattungen von Bäumen und Pflanzen gewählt, welche eine gleiche Wärme nothwendig haben, denn von erotischen Gegenständen, die eines hohen Grades von Hitze bedürfen, habe ich nichts gesehen. Diese Wärme nun wird durch Röhren, die von allen Seiten in den Wänden dieser Gemäuer fortlaufen, doch dem Auge gänzlich entzogen sind, auf eine geschickte Art unterhalten, so daß in der strengsten Jahreszeit, wenn die



ganze Natur um die Metropole herum todt und erstarbt da liegt, hier nicht der mindeste Unterschied weder in der Temperatur noch in dem Wachstume der Pflanzen zu bemerken ist.

In einer beträchtlichen Höhe sieht man den Garten mit großen Fenstern bedeckt, welche einen halben Zirkel bilden, und so künstlich gearbeitet und mit so feinen Streifen Bley, welche einerley Farbe mit den Fenstern haben, zusammengesetzt sind, daß man von unten wenig davon bemerkt, und man Fenster und Horizont kaum von einander zu unterscheiden vermag. Daß zur Erhaltung dieses ewig blühenden Plätzchens eine außerordentliche Menge Holz verbraucht wird, und manches Städtchen von mäßiger Bevölkerung Küche und Herd damit füglich versehen könnte, ist leicht zu erachten, indessen ist dieser Gegenstand in Rußland wohlfeil, und der schöne und große Gedanke, unter den sechzigsten Grad nördlicher Breite mitten unter Schnee und Eis einen immerwährenden Frühling hinzuzaubern, leichter, als in manchen andern Ländern zu realisiren.

Die Aussicht aus den Fenstern des Pallastes, welche der Nawa zugekehrt sind, ist von so imponirender Herrlichkeit, daß durchaus keine, irgend einer großen Stadt Europens damit zu vergleichen ist, selbst diejenigen von Constantinopel und Neapel, nach dem Urtheile der Reisenden, nicht ausgenommen.

Der Mittelstrom theilt sich, wenn auch dem Schlosse eben nicht gerade gegenüber, doch dem Auge leicht erreichbar, hier in drey Arme, nämlich in die große und kleine Nawa und die Newka, welche drey Ströme das Auge fast bis zu dem Orte, wo sie sich ins Meer ergießen, verfolgen kann, und die man mit ihren Schiffbrücken, ihren Quais, den Pallästen und Häusern, die ihre Ufer bedecken, und dem Gewimmel aller Art mit einem Blicke überseht.

Im Schooße des Hauptstroms, ganz im Vordergrunde des Gemäldes, ruht die Citadelle, ein Prachtwerk Peters des Großen, mit ihren vergoldeten Thürmen und trockenden Bastionen, von welchen die kaiserlichen Flaggen herabwehen. Von der kleinen Nawa her glänzt die neue, im großen, ja erhabenen Style erbaute Börse, ein ihres Erbauers, Kaisers Alexander I., würdiges Denkmal, die gleichfalls hallenartig errichteten Magazine der Kaufleute, welche allein den Umkreis einer mäßigen Stadt einnehmen, und ein Mastenwald von Schiffen aller Nationen, welche dort anlegen, majestätisch herüber.

Die Akademien der Wissenschaften und Künste, das adelige Landcadetencorps und andere kaiserliche Institute, erheben sich stolz in der Reihe anderer großen, theils pallastartigen Gebäude empor, und der trunkene Blick schwebt wie bezaubert hin und wieder, bis er endlich im tiefen Hintergrunde fast an den Mündungen der drey Ströme, welche von einzelnen Parthien der höchsten Naturschönheit umgeben sind, ausruhen kann.

Von der entgegengesetzten Seite des Pallastes, welche dem Admiralitäts-Stadttheile zugekehrt ist, ist die Aussicht weniger schön. Der Blick fällt auf den zwar außerordentlich großen, aber nicht ganz regelmäßigen Schloß- oder Paradeplatz, und die fernere Aussicht wird durch die gegenüberstehenden Häuser, vorzüglich aber durch den Kuschakewschens-Pallast, welcher in einen halben Zirkel gebaut ist, und einen großen Theil des unregelmäßigen Kreises, welcher den Schloßplatz bildet, einschließt, gänzlich gehemmt.



Der Platz führt seinen Namen von den militärischen Paraden, welche hier täglich gehalten werden, von welchen die sonntägliche die glänzendste ist, und die ehemaligen Pariser militärischen Paraden, wenn nicht übertrifft, doch ihnen gewiß gleich kommt. Außerdem werden auf demselben bey Gelegenheiten, welche den Hof und die Nation zugleich interessiren, bey Friedensschlüssen, Vermählungen u. s. w. dem Volke öffentliche Feste oder Cocagnen gegeben, wozu er sich denn durch einen Raum, der viele Tausende zu fassen im Stande ist, auch vor allen andern am besten eignet. Es ist der Mühe werth, ein solches Fest, bey welchem ein gebratener Ochse die Hauptrolle spielt, und welches daher gewöhnlich das Ochsenfest genannt wird, einmal mit anzusehen.

In der Mitte des Platzes wird eine ungeheure Pyramide aufgestellt, auf deren terrassenförmigen, immer schmaler hinauflaufenden Abstufungen man bis zur äußersten und höchsten Stufe, nicht eben bequem, sondern mit Anstrengung gelangen kann. Auf dieser Höhe liegt ein schön verzierter gebratener Ochse mit vergoldeten Hörnern, der ruhig die Dinge, die da kommen sollen, zu erwarten scheint.

Die verschiedenen Terrassen dieser Pyramide sind mit Gebratenem und Gesottenem aller Art belegt, und an den vier Ecken des Platzes sind vier Springbrunnen errichtet, die, statt des Wassers, Wein, Brantwein, Bier und Meth strömen.

Daß diese Gegenstände und der dabey vorkommende Jubel für den größten Theil des gemeinen Haufens, — denn dieser allein tritt hier, wie es sich von selbst versteht, als Schauspieler auf, — im höchsten Grade einladend sind, ist natürlich. Das allgemeine Interesse desselben wird indessen noch durch den Umstand erhöht, daß denen Individuen, welchen es glückt den Kopf des Ochsen zu erbeuten, eine bedeutende Summe, fünfhundert, ja tausend und mehrere Rubel ausgezahlt wird. Einem Einzelnen wäre dieß bey der großen Concurrenz durchaus unmöglich, daher bereden sich schon mehrere Tage vorher Innungen, meistens Fleischauger, Arbeiter in den Fabriken u. s. w. zu einem gemeinschaftlichen Angriffe, bey welchem sie sich gegenseitig zu unterstützen und im Fall des Sieges den Lohn mit einander zu theilen geloben. Diese Verabredungen werden denn, theils um der geschlossenen Gemeinschaft das Siegel aufzudrücken, theils um sich zu dem bevorstehenden lucrativen Werke mit der gehörigen Stärke und Energie auszurüsten, in eigenen Gelagen bey Bier und Brantwein zu Stande gebracht, und von den Ältesten dieser Innungen ratificirt.

Der große Tag erscheint, alle Arbeiten ruhen, alle Werkstätten leeren und alle Straßen füllen sich, denn von allen Orten und Enden wandert das Volk zu Hunderten dem Gebratenen und Gesottenen, mehr aber noch den Wein- und Brantwein-Fontainen zu. Endlich ist der Platz mit vielen tausend Menschen angefüllt und kein Apfel kann mehr fallen. Die Dächer sind rund umher alle besetzt, und aus allen Dachfenstern schauen Hunderte von Köpfen und Köpfchen, die meistens den herrschaftlichen Bedienten, Stubenmädchen, Kammerknechten und andern dergleichen Individuen angehören, welche sich für zu gut halten, an den rauschenden Freuden des Parterres Antheil zu nehmen, und zu stilleren Genüssen aufgelegt und gestimmt sind. Wie mancher Roman wird hier angefangen, fortgesetzt und mitunter wohl beendigt.



Unterdessen wogt unten in der Tiefe das ungeheure Meer von Menschen, doch ist es kein tobendes, denn ruhig erwarten alle diese Tausende das Signal, welches ihnen zum Angriffe der Pyramide gegeben wird, und respectiren die leichte Barriere von Stricken, welche sie von dem Gegenstande ihrer Wünsche trennt, so daß sich die Polizey nur selten genöthigt sieht, hin und wieder zur Ordnung aufzufordern, denn im Spiel und im Ernst, hier wie allenthalben, bewährt der Russe seinen ihm zur Natur gewordenen heiligen Sinn für Ordnung und Sitte, und für die Einrichtungen seiner humanen und weisen Regierung. Die Rackette steigt endlich, und in einem Nu ist der Zwischenraum, welcher das kampflustige Publicum von dem Gerüste trennt, von Tausenden zurückgelegt, und letzteres mit einem dicken Schwarm von Menschen bedeckt. Die Region der Würste und Schinken ist bald erstiegen, aber noch weit, sehr weit ist es zum Ochsenkopfe, und ohne Rücksicht auf den einladenden Geruch und lockenden Anblick dieser Dinge, lassen sie, höhern Stufen nachstrebend, die ersten in stolzer Verachtung zurück.

Die Innungen vereinigen sich und werden getrennt, sammeln sich wieder, arbeiten und ringen, bieten ihre besten Kräfte auf, und siehe da, die Staffel der Gänse und Anten ist erreicht. Doch nicht ohne Gefahr betreten sie diese höhern Regionen, Duzende fallen herab, und werden von andern ersetzt, diese erstehen wieder, und verleiden ihren Siegern den kurzen Triumph. Das Jauchzen, Schreyen und Toben wird stärker, man sieht alles in einem freudigen Handgemenge, noch ein Augenblick, und die dritte Terrasse ist erstiegen. Hier ruhen die Hasen, die Rehe, Spanferkel und Schweine.

Die Sieger stützen einen Augenblick, doch der Ochsenkopf von oben winkt mit seinen vergoldeten Hörnern herab, und mit ihm die Ehre und die tausend Rubel. Eingedenk ihrer Verabredungen, ihres Muthes und des sie erwartenden Lohnes dringen sie kühn und kühner vor, angefeuert durch den begeisternden Zuruf der zuschauenden Menge, beseitigen sie bald alle Hindernisse und trotzen allen Gefahren. Noch eine letzte gewaltige Anstrengung, und erstiegen ist die höchste Stufe. Triumphirend fassen sie den Ochsen bey seinen vergoldeten Hörnern, und schauen stolz auf die Zurückgebliebenen herab.

Ein Moment der Stille und Bewunderung, und plötzlich bricht das tausendstimmige Triumphgeschrey der Zuschauer los, die Hüte fliegen in die Lüfte, die Hände klatschen, die Schnupftücher wehen, und alles erschöpft sich den Siegern den schwer errungenen Beyfall zuzujauchzen.

Von Staffel zu Staffel steigen diese nun, den Kopf des Ochsen als Trophäe mit sich führend, von der Pyramide herab, durchlaufen noch einmal, doch stolzen und ruhigen Muthes, die Gefilde der Hasen und Kapaunen, der Hühner, Anten und Würste, und begleitet von den jubelnden Freunden gelangen sie endlich ans Ziel, wo der Lohn ihres Muthes sie erwartet.

Der höchste Preis ist nun freylich für die Menge verloren, doch tel brille au second rang qui s'éclipse au premier. Gibt es daher auch keine tausend Rubel mehr zu erwerben, so sind die noch übrigen Dinge auch nicht zu verachten, und was ihnen an Genüssen des Ruhmes abgeht, suchen sie gleich andern ehrlichen Leuten durch Genüsse des Magens zu ersetzen, und so machen diese sich noch eine Zeitlang die Eroberung der untern Terrassen streitig, bis endlich alle in Besitz genommen sind.



Jetzt geht es lustig an ein Schmausen ohne Maß und Ziel, Füße und Hände ruhen, die Ruhmsucht schweigt, aber alle Kinnbacken sind in voller Beschäftigung. Doch wer verzehrt in diesem Eldorado den aufgehäuften Segen, jede Anstrengung ist vergebens; die Großmuth erwacht, erinnert sie an alle unten wartende Verwandte, Freunde und Bekannte, welche noch nüchtern sind, und sie theilen ihnen reichlich von ihrem Überflusse mit. Spanferkel, Würste, Schinken und Anten durchkreuzen die Lüfte jetzt nach allen Seiten, vierfüßige und zweybeinige Braten begegnen sich, und die frommen Häschen und fetten Gänse sind erstaunt, sich nach ihrem Eintritt in Regionen verfeßt zu sehen, von denen ihnen bey Leibes Leben nichts geträumt hat.

Nicht alle diese großmüthigen Mittheilungen nehmen indessen eine glückliche Richtung, und manches Spanferkel schlägt dem Empfänger ein Paar Zähne ein, noch ehe er sie zum Kauen ansetzen konnte. Indessen erhält doch so ziemlich ein jeder Zuschauer par terre seinen Theil von der großen Mahlzeit.

Alles was sich zu schwach fühlte oder zu indolent war, dem bedeutenden aber schwer zu erringenden Preise nachzustreben, eilte unterdessen einem bequemern Ziele zu, und lagerte sich zu Hunderten um die Fontainen. Der dickste Schwarm umgibt diejenigen, welche Wein und Brantwein liefern, indessen fehlt es den Bier und Meth strömenden auch nicht an Besuch. Was der Hausstand an hölzernen, Kupfernen und irdenen Gefäßen zu liefern im Stande war, ist mitgebracht, um das schöne Maß darin aufzufangen, in Ermangelung dieser Geschirre werden sie von Mützen und Hüten ersetzt, oder Diogenes lehrt ihnen die Kunst, wie man alle diese Dinge entbehren kann. Einzelne lassen sich wohl zuweilen beygehen, um dem Quelle der Freuden noch näher zu seyn, in das Becken der Fontainen selbst hinein zu steigen, welches aber von den Umstehenden selten erlaubt wird.

Dieses Fest wird gewöhnlich durch Geldauswerfen, Freykomödien und andere Begünstigungen für die mindern Volksclassen beschlossen. Bey Hofe ist Abends Ball oder Maskerade, und der Mittelstand nimmt gleichfalls durch ähnliche Lustbarkeiten an der allgemeinen Freude Theil.

Dein rc.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Schauspiel.

Im Hoftheater nächst der k. k. Burg neu in die Scene gesetzt, und den 7. April aufgeführt: Othello. Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Shakespeare, nach J. H. Vossens Übersetzung für die Darstellung eingerichtet.

Die erneuerte Vorstellung dieses Trauerspiels ist den Freunden der deutschen Bühne in mehrfacher Hinsicht erfreulich. Denn erstlich behauptet dieses Stück unter den Trauerspielen einen so vorzüglichen Rang, daß man ein Repertoire, in welchem dasselbe vermißt würde, als unvollständig ansehen müßte; dann ist es durch seine gegenwärtige Einrichtung in einer viel vollkommeneren und würdigern Gestalt auf der Bühne wieder erschienen. Die Übersetzung von Voss, nach der es gegeben wird, ist in jeder Hinsicht eine so gelungene und vollendete Arbeit, daß sie das brittische Original gleichsam zu überbieten scheint; wenigstens kann sie in Ansehung der Diction für eben so kräftig und kernhaft gelten, als das berühmte Original selbst. Glücklicher Weise steht der, eben



so thätigen als kunstfönnigen Direction des deutschen Hoffchauspielles nun auch ein so gewählter Verein von Künftertalenten erster Größe zu Gebote, daß die Befetzung der Hauptrollen mit derjenigen Wahl geschehen konnte, welche diesem großen Stücke des größten Dichters aller Zeiten auf lange Dauer einen glänzenden Erfolg verbürgt. Herr *Anschüh* als *Othello*, *Ulle Müller* als *Desdemona*, Herr *Wilhelmi* als *Fähndrich Jago*, Herr *Kettel* als *Lieutenant Cassio*, Herr *Heurtur* als *Herzog*, und Herr *Costenoble* als *Senator Brabantio*, vollendeten durch ihr gelungenes und wohl in einander greifendes Kunstspiel den herrlichen Kreis der Charakterrollen, welche dieses *Shakespearesche* Stück auszeichnen, zu einem so glänzenden Tableau, daß diese Vorstellung in der Gallerie ihrer übrigen Leistungen einen der ersten Ehrenplätze einnimmt.

König *Lear*, nach der *Bosfchen* Übersetzung von Herrn *Anschüh* in solcher Vollendung gespielt, daß selbst Engländer durch diese Behandlung ihres Lieblingsstückes auf unserer Bühne überrascht und entzückt sind, — König *Lear* hat in dieser Darstellung des *Othello* ohne Zweifel ein nicht minder verdienstvolles Gegenstück erhalten.

Wir sahen neuerlich den *Othello* auf der Bühne auch als Oper, und hatten Gelegenheit, diese, von dem berühmtesten Tonseher Italiens in Musik gesetzte Oper durch den Ausbund der besten italienischen Nationalsänger unübertrefflich schön vorzutragen zu hören. Wir sind durch dieses Zusammentreffen in Stand gesetzt, die Wirkungen der dramatischen Poesie mit denen der Opernmusik zu vergleichen, und dadurch beide Künste nach dem eigenthümlichen Verhältnisse ihres beyderseitigen Werthes zu würdigen. Man wird vielleicht das Urtheil eines französischen Kunstrichters unterschreiben, welcher der Musik des *Rossinischen* *Othello* den tragischen Charakter abspricht. Wenn man nebenbey doch zugeben will, daß diese Musik dessenungeachtet ihren Werth hat, und, besonders von solchen Sängern vorgetragen, eine wahre *Delice* ist, so wird das oben angeführte Urtheil vollständig und unparteyisch erscheinen. Da wir bey einer andern Gelegenheit den eigenthümlichen Vorzug der deutschen Musik in den Charakter ihrer Angemessenheit zum *Sujet* setzten, so können wir hier unsere Ansicht bestätigt finden. Hätten der unsterbliche *Mozart* oder *Gluck* den *Othello* componirt, so würde die Musik dem *Sujet* ohne Zweifel ganz angemessen seyn; sie würde tragischen Charakter haben, und vielleicht auch in Ansehung der tragischen Wirkung mit dem Stücke gleiches Namens eine Vergleichung aushalten. Allein der *Rossinische* *Othello* steht außer aller Parallele mit dem *Shakespeareschen* Stücke, und hat mit demselben nicht viel mehr als den Titel und die Namen der Rollen gemein. Daher bestehen beyde Productionen ganz friedlich neben einander, und mögen sich gegenseitig keinen Abbruch thun. Wer eine bezaubernde Musik hören will, der höre den *Rossinischen* *Othello*; aber wer Gefühl hat für die wunderbaren Wirkungen des Trauerspiels, wer den Werth von *Shakespeares* schöpferischen Werken erkennt und zu schätzen weiß, der wird das Stück mit Lust sehen, und ohne Sättigung stets wieder zu sehen begierig seyn. Hier schließt sich seinem Auge ein lichter Blick in die dunkle Tiefe des menschlichen Herzens auf; hier weisen sich ihm gute und böse Charaktere in höchst bedeutungsvollem Gepräge. Er sieht diesen unglücklichen *Othello* den ganzen Kreis einer sich selbst verzehrenden und aufreibenden Leidenschaft in höchst ergreifenden Situationen durchlaufen; er nimmt voll mitleidigen Bedauerns wahr, wie dieser, sonst so edle und starkmüthige Held, durch die Ränke eines Abschaumes von Bösewicht in die Netzstricke des Argwohnes gelockt, seine ganze mannhafte Fassung verliert, und seinem Verderben besinnungslos entgegen stürzt; er sieht mit Schrecken, wie ein Funken der Leidenschaft, in ein schwaches, unbewachtes Herz geworfen, mit Riesenmacht zu einem ungeheuren Brande anwächst, und dieses Herz mit allem, was es sonst Edles, Mildes und Großes in sich trug, verzehrend wegfrisst; er sieht mit Angst, wie *Othello*, in seiner glühenden Seele von den Furien des Argwohnes, der Eifersucht, des Hasses und der Rachsucht qualvoll gepeitscht, sein besseres Seyn verliert, sich selbst nicht mehr kennt, und in betäubender Raserey gegen sein schuldloses Weib stürmend, all sein schönes Glück mit unseliger Mörderhand so gänzlich vernichtet, daß ihm zuletzt nichts übrig bleibt, als unter den Ruinen desselben sich selbst zu begraben. Schauerliches Bild der Leidenschaft, durch alle



Momente des Wachstums bis zum Gipfel der furchtbaren Katastrophe durchgeföhrt, wer mag dich schauen, ohne Mitleiden, Furcht und Reinigung zu empfinden; und der höchsten der dramatischen Künste zu huldigen? —

Herr *U n s c h ü h* hat den Geist dieser großen Rolle mit tiefer Einsicht ergriffen, ihren Umfang gänzlich erfaßt, und durch sein Spiel, voll Wahrheit und Kunst, in anschaulicher Klarheit der äußern Erscheinung dargestellt. Es sind nicht etwa einzelne schöne Momente, nicht diese oder jene Scenen, welche wir zum Lobe dieses achtungswürdigen, im Studium seines schweren Faches immer weiter schreitenden Künstlers als besonders preiswürdig hervorheben müßten — denn solche Momente hat jeder nur einiger Maßen talentvolle Schauspieler — sondern es kommt hier darauf an, diese Rolle als ein organisches, in sich abgeschlossenes Ganzes zu gestalten, und die Entwicklung dieses Charakters, von der Exposition bis zur Katastrophe, wie aus einem Gusse zu geben, überall die richtigen Übergänge, Abstufungen und Steigerungen im Gange der Affecte zu beobachten. In dieser Hinsicht scheint uns Herr *U n s c h ü h* mehr zu leisten, als in dieser Rolle, so viel wir uns erinnern können, je geleistet wurde. Das Gelingen einzelner glänzender Momente ist oft das Werk der Routine, des glücklichen Tactes, und bisweilen selbst des günstigen Ungefährs; es entscheidet nichts über das Verdienst des wahren Künstlers; aber die vollendete Gestaltung des Ganzen einer Rolle, richtig abgewogene Haltung aller einzelnen Situationen, und angemessene Vertheilung des Effectes, dieß setzt Studium, tiefes und gründliches Studium nicht nur der Rolle, sondern der Natur voraus, ein Studium, ohne welches keiner auf den Titel eines wahren Künstlers Anspruch zu machen berechtigt ist. Wir bemerken mit Vergnügen, daß Herr *U n s c h ü h* besonders im Studium der Shakespeareschen Charaktere sehr glücklich ist, und wünschen der deutschen Bühne Glück zum Besitze dieses Mimens. Vielleicht wird diese gerechte Anerkennung seines Verdienstes ihn ermuntern, in diesem preiswürdigen Studium des *S h a k e s p e a r* weiter zu gehen, und, außer *Lear* und *Othello*, noch einige andere Heldencharaktere zum Gegenstande seiner künstlerischen Darstellung zu machen.

*Ulle. M ü l l e r*, als *Desdemona*, gab einen neuen Beweis ihres glücklichen Rufes für das tragische Fach. Ihre schöne Rolle wurde durch ihr zartes, empfindungsvolles Spiel noch schöner. Ihre durch einen geschmackvollen Anzug geschmückte Gestalt, ihre Jugendblüthe, ihr seelenvolles Organ, der bedeutsame Ausdruck ihres Mienenspiels, der Anstand in ihrer Haltung und die Grazie ihrer Bewegungen sind dieser Rolle entsprechend, und können immerhin als wesentliche Bedingungen betrachtet werden, welche der Dichter bey der Composition dieses Stückes voraussetzte, um *Othello's* außerordentlicher Eifersucht dieselige Wahrscheinlichkeit zu geben, von welcher die Täuschung des Zuschauers abhängt. Wir setzen gerne auch hier ausdrücklich hinzu, daß wir im Spiele der *Ulle. M ü l l e r* nicht bloß einzelne Momente, sondern das Ganze ihrer schönen Darstellung als gelungen zu rühmen haben.

Das Leiden der unglücklichen *Desdemona* wird herbegeföhrt durch die außerordentliche, entsetzliche, bis an die äußersten Grenzen der Möglichkeit streifende Bosheit von *Jago's* Charakter, welcher der Urheber dieses Unglückes wird. Herr *W i l h e l m i* gab diesen Charakter nicht in der gewöhnlichen Manier, in welcher solche Rollen gespielt zu werden pflegen, und dieß, so viel uns scheint, mit Recht. Denn dieser *Jago* ist ein gewandter, schlauer, abgeschliffener und feiner, kein gemeiner und roher Bösewicht. Er ist Meister in der Schleichheit; die Verstellung ist ihm natürlich und geläufig; er verräth sich nicht leicht, und geht sicher in seinen wohlangelegten und berechneten Planen. In diesem Geiste gab Herr *W i l h e l m i* diese seltene Charakterrolle, und gab sie mit Wirkung.

Auch Herr *K e t t e l*, als Lieutenant *Cassio*, stand dem *Othello* würdig zur Seite. Er gab besonders die Scene der Betrunkenheit sehr effectvoll, und stellte seine ganze Rolle mit dem Fleiße und Kunsteifer dar, welche man, bey der vielfachen Verwendung dieses Künstlers, niemahls in seinem Spiele vermisst. Herr *H e u r t e u r* als Herzog, und Herr *C o s t e n o b l e* als Senator *Brabantio*, zeichneten ihre Rollen durch Würde und schicklichen Anstand des Spieles aus.

Auch die übrigen untergeordneten Rollen waren gut vertheilt, so daß auch von



dieser Seite keine Störung des Erfolges eintrat, ein Umstand, der bey der Aufführung Shakespearescher Stücke nicht unwichtig ist, weil Shakespeare alle Personen seiner Stücke, wenn sie auch noch so untergeordnet sind, und noch so wenig zu sagen oder zu thun haben, mit scharf gezeichneten Charakterzügen vor die Augen der Zuschauer stellt.

Das Costume nach der Zeichnung des Herrn Stubenrauch war mit historischer Treue, geschmackvoll und glänzend angeordnet. Eben so rühmlich muß der neuen Decorationen erwähnt werden, welche eine Ansicht von Venedig und Cypern, letztere in sehr schöner Beleuchtung, nebst einem geschmackvollen Prunkgemache vorstellen.

Diese herrliche Vorstellung hatte das erste Mal von halb sieben bis halb eilf Uhr gedauert. Das zweyte Mal ging sie rascher und dauerte nicht über zehn Uhr. Jedermann verließ das Haus zufrieden und hoch vergnügt über den herrlichen Zeitgenuß, den es ihm an diesen beyden Abenden gewährt hatte.

### Für Liebhaber der Botanik.

In den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens in Schönbrunn blühen jetzt folgende Gewächse:

- |  |                                 |
|--|---------------------------------|
| Cheiranthus mutabilis. Veränderlicher Levkoj.  | } Von den canarischen Inseln.   |
| Cineraria cruenta. Blutblättrige Aschenpflanze.  |                                 |
| Correa viridis. Grünblumige Correa. Aus Neuhoiland.  |                                 |
| Croton tomentosum. Filziger Croton. Aus Südamerika.  |                                 |
| Erica mediterranea. Mitteländische Heide.  | } Aus Südeuropa.                |
| - purpurascens. Purpurfarbene Heide.   |                                 |
| Euphorbia laeta. Schöne Wolfsmilch. Von den canarischen Inseln.  |                                 |
| - - veneta. Venetianische Wolfsmilch.  |                                 |
| Helicteres jamaicensis. Jamaikanischer Schraubenbaum.  |                                 |
| Hypericum aegyptiacum. Ägyptisches Johanniskraut.  |                                 |
| Justicia microphylla. Kleinblättrige Justizie. Aus Südamerika.   |                                 |
| Lasiopetalum solonaceum. Nachtschattenblättriges Lasiopetalum. Aus Neuhoiland.   |                                 |
| Linum trigynum. Dreygrifftiger Lein.   |                                 |
| Myrica quercifolia. Eichenblättriger Gagel.  | } Vom Vorgebirg d. g. Hoffnung. |
| Passerina filiformis. Fadenästige Passerina.   |                                 |
| - - hirsuta. Haarige Passerine. Aus Südfrankreich.   |                                 |
| Pogonia glabra. Blattblättrige Pogonie. Aus Neuhoiland.  |                                 |
| Polygala myrtifolia. Myrtenblättrige Polygale. Vom Vorgeb. d. g. Hoffnung.   |                                 |
| Primula acaulis fl. pleno lilacino. Stängellose Primel mit lilafarbiger gefüllter Blume. (Ist in den Gärten entstanden.) |                                 |
| Ruellia speciosa. Schöne Ruellie. Aus Südamerika.  |                                 |
| Solandra grandiflora. Großblumige Solandra. Aus Südamerika.  |                                 |
| Sparmannia africana. Afrikanische Sparmannie. Vom Vorgebirg d. g. Hoffnung.  |                                 |
| Vella pseudo-Cytisus. Strauchartige Vella. Aus dem Orient.   |                                 |
| Viburnum strictum. Steifästiger Schneeball. Aus Nordamerika.   |                                 |
| Xylophylla elongata. Langblättriges Holzblatt. Aus Südamerika.   |                                 |

Herausgeber und Redacteur: Joh. Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß.